

► 60 Jahre „Rede an die deutsche Jugend“ in Ludwigsburg



Gedränge an den Straßen und später im Schlosshof: Staatspräsident Charles de Gaulle wurde bejubelt wie kaum ein anderer Staatsmann zuvor.

Foto: Schmid/LKZ-Archiv

HINTERGRUND

Ein ganz besonderer Staatsbesuch

Es war wie eine Befreiung, ein Hinweggehen des Alten, der schlimmen Erfahrungen aus den Weltkriegen, beschreiben Zeitzeugen die Stimmung von damals. Jetzt breche eine neue Zeit an, eine nachbarschaftlich gute und friedvolle Ära, so die Hoffnung. Statt Krieg und Zerstörung enge Zusammenarbeit, statt gegenseitigem Hochrücken eine gemeinsame Kontrolle von Kohle und Stahl. Die Montanunion und die 1957 begründete EWG (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft) hatten gezeigt, dass es geht.

Trotzdem: Die Rede von Charles de Gaulle in Ludwigsburg überraschte viele. Nicht nur, weil der französische Staatspräsident sie auf Deutsch hielt. Der General, der im Ersten Weltkrieg als Soldat mehrfach verletzt wurde und in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet und später gegen Nazi-Deutschland gekämpft hatte, hielt keine Schuldrede. Er bezeichnete die jungen Menschen, die am 9. September 1962 zum Staatsbesuch ins Ludwigsburger Schloss gekommen waren, als „Kinder eines großen Volkes“, betonte, trotz der Fehler in der Vergangenheit, das, was beide Länder verbindet und dass sie beide das Rückgrat für ein künftiges Europa sein können.

Dass de Gaulle so sprach, war auch deshalb überraschend, zumal für politische Beobachter, weil er nach dem Krieg entgegen anderen Kräften eine Zergliederung Deutschlands gefordert hatte, und zwar in kleine, unbedeutende Teilstaaten. Davon

Die Euphorie, die „Vive-la-France“-Rufe beim Staatsbesuch des französischen Präsidenten Charles de Gaulle in Ludwigsburg und anderen Städten Deutschlands mag heute etwas befremdlich wirken. Damals war das echt - alle wünschten sich ein Stück Normalität zurück.



HANS-PETER JANS
hans-peter.jans@lkz.de

war Frankreich - de Gaulle übernahm erst 1958 die Präsidentschaft - in den folgenden Jahren abgerückt. Frankreich sah sich anderen Kräften ausgesetzt, im Hintergrund gab es inhaltliche Spannungen bezüglich der Europapolitik. Was verschärft wurde, als die USA eine Wiederbewaffnung Deutschlands anstrebten. Frankreich setzte auf eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Ein Projekt, das scheiterte. Deutschlands Wiederbewaffnung erfolgte dann mit dem Nato-Beitritt.

Nicht überraschend war für Kenner der internationalen Politik das aktuelle Bestreben Frankreichs um Ausgleich und Zusammenarbeit mit Deutschland. Der Kalte

Krieg, bei dem sich die Weltmächte USA und die Sowjetunion gegenüberstanden, veränderte das Koordinatensystem grundlegend. Deutschland sollte in den Westen weiter eingebunden werden.

De Gaulle betonte später mit Blick auf die Beziehung zu Deutschland: „Es handelt sich nicht um eine angeordnete Versöhnung.“ Er meinte es wohl wirklich so, versuchte, Deutschland für sich zu gewinnen. Für seine Idee von einem Europa, das er sich mit einem „Europa der Vaterländer“ etwas anders vorstellte, als das Deutschland und die Benelux-Staaten sahen. Schließlich verlangten Belgien und die Niederlande, dass in ein Europa auch Großbritannien einzubeziehen sei. Sie wollten kein Europa, in dem nur Frankreich (und Deutschland) den Ton angaben. De Gaulle gefiel das weniger. Adenauer indes lehnte es ab, von einer „Achse Paris-Bonn“ zu reden, wie das manche taten.

Die Zeichen der Zeit standen trotz dieser politischen Differenzen auf Ausgleich. Nach einem ersten Treffen mit Kanzler Konrad Adenauer, den de Gaulle 1958 sogar in sein Privathaus in Colombey einlud, schrieb er: „Wir glauben, dass die vergangene Gegnerschaft ein für alle Mal überwunden sein muss und dass Franzosen

und Deutsche dazu berufen sind, in gutem Einverständnis zu leben und Seite an Seite zu arbeiten.“ Unter diesem Vorzeichen besuchte de Gaulle 1962 Deutschland.

Kurz nach seinem Staatsbesuch in Ludwigsburg am Ende seiner sechstägigen Reise schickte er ein Telegramm zurück: Die deutsch-französische Freundschaft sei eine „Vorbedingung für den wahren Aufbau Europas“, teilte er mit. 1963 wurde dann der deutsch-französische Freundschaftsvertrag unterzeichnet, der bis heute nachwirkt. Dass de Gaulle in Ludwigsburg und nicht in Stuttgart seine berühmte „Rede an die deutsche Jugend“ gehalten hat, hatte seinen Grund. Mit Ludwigsburg und Montbéliard entstand 1950 sehr früh die erste deutsch-französische Städtepartnerschaft. In Ludwigsburg kümmerte sich das Deutsche Institut darum, sich gegenseitig über Kultur und Leben auszutauschen.

Für die Barockstadt war der Staatsbesuch ein besonderes Ereignis. 10 000 Besucher strömten zum Schloss, sie kamen aus Ludwigsburg, aber auch aus Stuttgart und Kornwestheim. Um 17.45 Uhr, so das Protokoll, hielt de Gaulle seine Rede, die geradezu begeistert aufgenommen worden ist. 19.30 Uhr saß er schon wieder im Flieger in Richtung Paris.



Französische Institut darum, sich gegenseitig über Kultur und Leben auszutauschen. Für die Barockstadt war der Staatsbesuch ein besonderes Ereignis. 10 000 Besucher strömten zum Schloss, sie kamen aus Ludwigsburg, aber auch aus Stuttgart und Kornwestheim. Um 17.45 Uhr, so das Protokoll, hielt de Gaulle seine Rede, die geradezu begeistert aufgenommen worden ist. 19.30 Uhr saß er schon wieder im Flieger in Richtung Paris.

► 17.45 Uhr, im Schlosshof: Charles de Gaulle hält seine Rede an die deutsche Jugend

Sie alle beglückwünsche ich! Ich beglückwünsche Sie zu nächst, jung zu sein, man braucht ja nur die Flamme in Ihren Augen zu beobachten, die Kraft Ihrer Kundgebungen zu hören, bei einem jeden von Ihnen die persönliche Leidenschaftlichkeit und in Ihrer Gruppe den gemeinsamen Aufschwung mitzuerleben, um überzeugt zu sein, daß diese Begeisterung Sie zu den Meistern des Lebens und der Zukunft auserkoren hat.

Ich beglückwünsche Sie ferner, junge Deutsche zu sein, das heißt Kinder eines großen Volkes. Ja-wohl! Eines großen Volkes, das manchmal im Laufe seiner Geschichte große Fehler begangen hat.

Ein Volk, das aber auch der Welt geistige, wissenschaftliche, künstlerische, philosophische Wellen spendet hat, das die Welt um unzählige Erzeugnisse seiner Erfin-

dungskraft, seiner Technik und seiner Arbeit bereichert hat; ein Volk, das in seinem friedlichen Werk, wie auch in den Leiden des Krieges, wahre Schätze an Mut, Disziplin und Organisation entfaltet hat. Das französische Volk weiß das voll zu würdigen, da es auch weiß, was es heißt, unternehmens- und schaffensfreudig zu sein, zu geben und zu leiden.

Schließlich beglückwünsche ich Sie, die Jugend von heute zu sein. Im Augenblick, wo Sie in das Berufsleben treten, beginnt für die Menschheit ein neues Leben. Angetrieben von einer dunklen Kraft, aufgrund eines unbekanntes Gesetzes, unterliegen die materiellen Dinge dieses Lebens einer immer rascheren Umwandlung.

Ihre Generation erlebt es und wird es noch weiter erleben, wie die Gesamtergebnisse der wissenschaftlichen Entdeckungen und der maschinellen Entwicklung die



Charles de Gaulle. Foto: Rohwedder/dpa

physischen Lebensbedingungen der Menschen tief umwälzen. Dieses wunderbare Gebiet, das Ihnen offen steht, soll durch diejenigen, die heute in Ihrem Alter stehen, nicht einigen Auserwählten vorbe-

halten bleiben, sondern für alle unsere Mitmenschen erschlossen werden.

Sie sollen danach streben, daß der Fortschritt ein gemeinsames Gut wird, so daß er zur Förderung des Schönen, des Gerechten und des Guten beiträgt, überall und insbesondere in Ländern wie den unseren, welche die Zivilisation ausmachen; somit soll den Milliarden der in den Entwicklungsländern Lebenden dazu verholfen werden, Hunger, Not und Unwissenheit zu besiegen und ihre volle Menschenwürde zu erlangen.

Das Leben in dieser Welt birgt jedoch Gefahren. Sie sind um so größer, als der Einsatz stets ethisch und sozial ist. Es geht darum zu wissen, ob im Laufe der Umwälzungen der Mensch zu einem Sklaven in der Kollektivität wird oder nicht; ob es sein Los ist, in dem riesigen Ameisenhaufen angetrieben zu werden oder nicht; oder ob er

die materiellen Fortschritte völlig beherrschen kann und will, um damit freier, würdiger und besser zu werden.

Darum geht es bei der großen Auseinandersetzung in der Welt, die sie in zwei getrennte Lager aufspaltet und die von den Völkern Deutschlands und Frankreichs erheischt, daß sie ihrem Ideal die Treue halten, es mit ihrer Politik unterstützen und es, gegebenenfalls, verteidigen und ihm kämpfend zum Sieg verhelfen.

Diese jetzt ganz natürliche Solidarität müssen wir selbstverständlich organisieren. Es ist dies Aufgabe der Regierungen. Vor allem müssen wir ihr aber einen lebensfähigen Inhalt geben, und das soll insbesondere das Werk der Jugend sein. Während es die Aufgabe unserer beiden Staaten bleibt, die wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit zu fördern, sollte es Ihnen und der fran-

RÜCKBLICK
Zeichen einer stabilen Freundschaft



Vor zehn Jahren herrschte Ausnahmezustand in der Barockstadt. Zum Festakt „50 Jahre Rede an die deutsche Jugend“ waren Bundeskanzlerin Angela Merkel und Frankreichs Präsident François Hollande gekommen. Mit Motorrad-Eskorte und schwarzen Limousinen trat man staatstragend auf, die Reden der beiden spiegelten eher die Normalität der deutsch-französischen Freundschaft wider. „Liebe Jugendliche, das Europa der Zukunft liegt in euren Händen“, sagte Merkel. Hollande warnte vor



Populismus und Egoismus in Europa. Zum Staatsbesuch waren etwa 3000 Menschen in den Schlosshof gekommen, Merkel und Hollande mischten sich sogar unter die Menge. Begleitet wurden sie vom früheren Ministerpräsidenten Erwin Teufel, der als Präsident des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg dabei war.

Archivfotos: Holm Wolschendorf

VERANSTALTUNG
Festakt im Residenzschloss

Europa und die Europäische Union hat von den guten deutsch-französischen Beziehungen profitiert. Die „Rede an die deutsche Jugend“ vor 60 Jahren steht symbolisch für den Neuanfang zwischen den Ländern, auch wenn schon lange vorher die Leitplanken dafür gelegt worden sind. Anlässlich der Rede in Ludwigsburg wird am 9. September im Ordenssaal des Residenzschlosses ein Festakt stattfinden, erwartet wird unter anderem Ministerpräsident Winfried Kretschmann.

zösischen Jugend obliegen, alle Kreise bei Ihnen und bei uns dazu zu bewegen, einander immer näher zu kommen, sich besser kennenzulernen und engere Bande zu schließen.

Die Zukunft unserer beiden Länder, der Grundstein, auf dem die Einheit Europas errichtet werden kann und muß, und der höchste Trumpf für die Freiheit der Völker bleiben die gegenseitige Achtung, das Vertrauen und die Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk.“

Quelle: Über die Freundschaft hinaus: Deutsch-französische Beziehungen ohne Illusionen, hrsg. vom Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg, Stuttgart 1988.

ONLINE: Berichte rund um das Jubiläum von de Gaulles „Rede an die deutsche Jugend“ auf www.lkz.de/Serien